

# Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Eine Quingentiafsfeier.

Die Stadt Triest ist festlich besaggt, das österreichische Handelsemporium begeht durch eine vaterländische Ausstellung die Feier seiner fünfshundertjährigen Zusammengehörigkeit mit Oesterreich. Es war am 30. August 1382, als durch Unterzeichnung einer Huldigungsurkunde die Stadt Triest in den Besitz Leopold III. überging. Seit jenem Tage ist sie stets eng verbunden gewesen mit dem Habsburgerstaate und sie ist mit demselben auch verbunden geblieben, trotzdem der übermüthige Corse durch Errichtung der illyrischen Republik sie für immer aus dem österreichischen Staatsverbande zu scheiden bemüht gewesen ist. Die Geschichte der Stadt Triest während der abgelaufenen 500 Jahre bildet somit ein gut Stück österreichischer und damit auch deutscher Geschichte, da Oesterreich eben bis in die neueste Zeit die erste Macht Deutschlands gewesen.

„Deutschland von der Nordsee bis zur Adria“ pflegte man zu sagen, als noch Habsburgs Scepter über alle deutschen Lande reichte; Deutschland von der Nordsee bis zur Adria! kann man aber auch heute noch sagen, dean die Ausschließung Oesterreichs aus dem politischen Verbande mit Deutschland und die Errichtung des neuen deutschen Reiches haben nicht vermocht, aus Oesterreich ein nicht-deutsches Land zu machen. Sowie damals, als Oesterreich noch die Vormacht des deutschen Reiches war, sowie damals ist auch heute noch unser Vaterland ein deutsches Land und wird es immerdar bleiben trotz slavischen Größenwahnes.

Und sowie Oesterreich ein deutsches Land, so ist Triest eine deutsche Stadt. Möge auch immerhin für kurze Zeit das deutsche Element verdrängt sein aus dem österreichischen Handelsemporium, möge auch die Triester Fortschrittspartei in ausschweifendster Weise dem Treiben

## Eine Ehrenrettung der Elternmutter Eva.

Der französische Gelehrte Jaccoliot, welcher sich das Studium der Wedas, der heiligen Bücher der Brahmanen, zur Lebensaufgabe gemacht hat, reproducirt in seinem in Chandernagor geschriebenen und bereits in achter Auflage erschienenen und vergriffenen Buche „Die Bibel in Indien“ die Legende von der Erschaffung des Menschen, wie sie übereinstimmend mit den Wedas von jedem Einwohner der Insel Ceylon heute noch erzählt wird.

Wir bringen im Nachstehenden das von dieser Legende handelnde Kapitel jenes interessanten Buches unerkürzt und überlassen es dem denkenden Leser sich in Betrachtungen über des weisen Rabi Ben Akiba bekannten Spruch: „Alles ist schon einmal dagewesen,“ zu vertiefen.

Die Erde war mit Blumen bedeckt, die Zweige der Bäume bogen sich unter den Früchten, tausende von Thieren spielten und erlustigten sich in den Ebenen und Lüften, weiße Elefanten wandelten friedlich in Schatten der gigantischen Wälder und Brahma begriff, daß der Augenblick gekommen sei, den Menschen, der diese Gegend bewohnen sollte, zu erschaffen.

Er entnahm der großen Seele, der reinen Essenz einen Keim des Lebens, mit welchem er

der Italia irredenta zuzubeln, möge auch eine undeutlich gefinnte Regierung in noch so augenfälliger Weise die slovenischen Großmachtsträume in Triest und andernwärts begünstigen: Die Stadt Triest wird darum nicht aufhören, eine deutsche Stadt zu sein, eine deutsche Stadt, die nur vorübergehend in halb slavischen, halb welschen Kleidern steckt.

Wenn wir uns gegenwärtig halten, daß eine halbttausendjährige gemeinsame Geschichte den Namen Triests mit jenem des deutschen Stammes verknüpft; wenn wir bedenken, daß die Bevölkerung dieser Stadt diese ganze lange Zeit hindurch treu ausgehalten hat an unserer Seite in Freud und Leid und selbst zu jener Zeit ihre Loyalität bewahrte, als die Sturmfluth der Revolution durch halb Europa brauste und den Bestand Oesterreichs im Süden und Osten ernstlich zu gefährden schien, so kann es uns nur wehmüthig stimmen, wenn wir sehen, wie sehr sich das Alles in neuerer Zeit geändert hat, wie bedenklich die Entfremdung zunimmt und eine weite Kluft zwischen Triest auf der einen und zwischen Deutschthum und Reich auf der anderen Seite entsteht, wie die Bevölkerung der „allezeit getreuen“ Stadt zur Hälfte nach Italien gravitirt, zur anderen Hälfte aber die Einbeziehung Triests in ein zu gründendes Königreich Slovenien erstrebt.

Zu wundern ist es freilich nicht, daß es so kam — hat doch das Reich kaum mehr für Triest gethan, als daß es dieser Stadt die Reichsunmittelbarkeit verlieh. Solange die Monarchie sich noch im Besitze der alten Lagunenstadt Venedig befand, hätschelte man natürlich diese auf Kosten Triests in jeder möglichen Weise. Aber auch nach der Abtrennung Veneziens geschah blutwenig für die Hebung Triests und erst in neuerer Zeit erinnert man sich der Wichtigkeit dieser Stadt für die westliche Reichshälfte in handelspolitischer Beziehung, man

zwei Körper, die er männlichen und weiblichen Geschlechtes gebildet hatte, belebte, auf daß sie, wie die Pflanzen und Thiere, zur Fortpflanzung geeignet wären, und gab ihnen das Ahanera, d. h. das Gewissen und die Redefähigkeit, was sie über alles bisher erschaffene, aber niedriger als die Devas und Gott stellte.

Dem Manne verlieh er die Kraft, den höheren Wuchs und die Majestät und nannte ihn Adima, d. h. im Sanskrit den ersten Menschen.

Dem Weibe ertheilte er die Grazie, die Sanftmuth und die Schönheit und nannte sie Heva, d. h. im Sanskrit das, was das Leben vervollständigt.

Und in der That, indem er dem Adima eine Gefährtin gab, vervollständigte er ihm das Leben, das er ihm verliehen hatte und legte den Grund zu der Menschheit, die da geboren werden sollte, er sprach die Gleichheit von Mann und Frau im Himmel und auf Erden aus; ein göttliches Princip, welches später mehr oder minder durch alte und neue Gesetzgebung verkannt und in Indien durch den Einfluß der Priester umgestoßen wurde.

Dann gab der Herr dem Adima und seiner Frau Heva das alte Taprobane (die Insel Ceylon) zum Aufenthaltsort, eine Insel, die durch ihr herrliches Klima, ihre Erzeugnisse und üppige Vegetation würdig ist, das irdische Paradies,

begann einzusehen, daß eine gedeihliche Entwicklung Triests im eminentesten Interesse des Reiches gelegen sei, man gewahrte nun auch, daß die Stadt im wirtschaftlichen Niedergange begriffen und zum Tummelplatz slavischen Größenwahnes und welschen Irredentismus geworden, daß somit ein kräftiges Einschreiten des Staates unvermeidlich sei.

Die Erkenntniß kam, wenn auch spät, und man versuchte nun wieder gut zu machen, was man bisher durch Saumseligkeit und Indifferenz verschuldet. Das Mittel, das man hiezu anwendete, war originell genug: man verzögerte die wirtschaftliche Hilfe und beschränkte sich zunächst darauf, den Patriotismus zu fördern, indem man das geistig und wirtschaftlich inferiore Slaventhum begünstigte, statt dem Irredentismus ein überlegenes oder doch ebenbürtiges Element, das Deutschthum entgegenzustellen. Der Wahn, daß der Slavismus geeignet sei, eine Stütze des Staates abzugeben, beherrschte eben und beherrscht noch heute die maßgebenden Kreise, trotzdem die Erfahrungen, die man mit demselben bisher gemacht, nicht eben die erfreulichsten sind. Freilich kann sich das Alles wieder ändern und, wir sind dessen überzeugt, es wird sich ändern. Mögen immerhin noch eine Zeitlang Irredentisten und Panславisten in unserem Handelsemporium um die Herrschaft ringen, Triest ist darum doch eine deutsche Stadt und es ist ein eminent deutsches Interesse, daß diese Stadt im Besitze Oesterreichs bleibe.

Die Stadt Triest begeht in diesem Monate die Quingentiafsfeier ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Reiche. Wir wünschten, daß diese Feier noch eine andere Bedeutung erlange, wir wünschten daß von dieser Feier das Wiederaufblühen Triests datire, das Wiederaufblühen Triests als Handelsstadt, die Wiedergeburt Triests als deutsche Stadt!

die Wiege des Menschengeschlechtes genannt zu werden. Noch Heute ist sie die Perle des indischen Meeres.

„Geht hin,“ sagte er ihnen, „und bringet Wesen hervor, die euer lebendiges Ebenbild auf Erden seien noch nach Jahrhunderten und aber Jahrhunderten, nachdem ihr zu mir zurückgekehrt sein werdet. Ich der Herr über alles, was da ist, habe euch erschaffen, auf das ihr mich anbetet während eures Lebens, und die, welche an mich glauben, werden meine Glückseligkeit nach dem Ende aller Dinge theilen. Lehret dies eure Kinder, auf das sie nie mein Gedächtniß verlieren, denn so lange sie meinen Namen aussprechen, werde ich mit ihnen sein.“

Alsdan verbot er Adima und Heva die Insel Ceylon zu verlassen und fuhr folgendermaßen fort: „Eure Sendung soll sich darauf beschränken, diese prächtige Insel zu bevölkern, wo ich alles zu eurem Vergnügen und eurem Behagen vereinigt habe, und die Verehrung meines Namens in den Herzen derjenigen, die da geboren werden, zu verbreiten. Der übrige Theil der Erde ist unbewohnbar; sollte später die Zahl eurer Kinder sich so vermehren, daß dieser Aufenthaltsort ihnen nicht mehr ausreichend wäre, so sollen sie mich unter Opfern fragen und ich werde ihnen meinen Willen kund thun.“

Nachdem er so geredet verschwand er.

Inland.

Die gestern ausgegebene Nummer des Armeeverordnungsblattes meldet die Enthebung des Feldmarschall-Lieutenants **Stranfsky** von seinen Funktionen als Stellvertreter des Chefs der Landesregierung in Serajevo.

Eine sensationelle Meldung, die offenbar die Augusthitz im Redaktionsbureau der „Politik“ ausbrütete, kommt aus Prag. Nach dieser Meldung wird der Staatsvoranschlag pro 1883 kein Deficit aufweisen.

Die Tisza Eklaer-Affaire hat sich denn doch, trotz allen Anstrengungen dieselbe aus der Welt zu schaffen oder zum mindesten lächerlich zu machen, als keine Erdichtung erwiesen. Der Gerichtshof in Nyiregyhaza hat bereits den Bescheid des Untersuchungsrichters, laut welchem durch das Zeugenverhör bestätigt wurde, daß die Angeklagten Salomon Schwarz, Leopold Braun und Abraham Burbaum am 1. April d. J. in der Synagoge der Esther Solymoffy die Kehle durchschnitten, — bestätigt. Selbstredend wird dieser Fall auch im politischen Leben nicht ohne Konsequenzen bleiben, meldet man doch schon aus Ungarn, daß zu Tapoleza in Zalaer Comitat, bei einer vorgestern von Geistlichen und Gutsbesitzern abgehaltenen Konferenz beschlossen wurde, beim Reichstage um Beschränkung der Gleichstellung der Juden mit den Christen zu petitioniren.

Ausland.

Frankreich hat wieder eine Ministerkrisis. Die Deputirtenkammer hat nämlich am verfloffenen Samstag die Creditforderung für die Expedition nach Egypten mit 450 gegen 75 Stimmen abgelehnt. In Folge dieses Beschlusses der Kammer begaben sich die Minister ins Elysee, um ihre Entlassung einzureichen. Der Präsident Grevy hat dieselben die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinetes fortzuführen. Bis heute wurde noch Niemand mit der Cabinetbildung betraut.

Deutschland hat Frankreich verständigt daß die Cabinetes übereingekommen seien, durch die Conferenz den Collectivschutz des Suezcanals organisiren zu lassen, falls es durch die Ereignisse nothwendig würde.

Die Türkei lenkt durch ein Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Hindernisse, welche England der türkischen Intervention bereitet.

In Egypten selbst aber organisirt Arabi, von dem man vor einigen Tagen erzählte, daß er mit den Engländern unterhandle, den Widerstand zum Aeußersten. So ernannte er in Cairo einen Ausschuß von 5 Officieren, welcher die Landesvertheidigung organisiren soll. Er setzte auch bereits einen Preis von 300 Pfund Ster-

Da wendete sich Adima an sein junges Weib und betrachtete sie. Froh schlug sein Herz in seiner Brust bei so viel Schönheit. Sie stand vor ihm und lächelte in ihrer jungfräulichen Reinheit, erregt von unbekanntem Sehnen, ihre langen Haare hingen lose herab, schmiegt sich um ihren Körper und bedeckten in Schlangelinien gewunden ihr verschämtes Gesicht und ihren Busen, den die Aufregung zu heben und zu senken begann.

Adima näherte sich ihr, aber selbst zitternd. In der Ferne verschwand die Sonne allmählig im Ocean, die Blüten des Bananenbaumes hoben ihre Kelche, den Abendhau einzuschlüpfen; Taufende buntgefiederter Vögel zwitscherten leise in den Gipfeln der Tamiranden und Palmen, phosphorsprühende Leuchtfläfer begannen in der Luft umherzuschwärmen und alle diese Naturlaute stiegen empor zu Brahma, der sich in seiner Himmelswohnung darüber ergötzte.

Da wagte es auch Adima mit seiner Hand das wohlduftende Haar seiner Gefährtin zu berühren; er fühlte, wie Hevas Körper unter dieser Berührung erbebt und dieses Erbeben theilte sich auch ihm mit. Er zog sie in seine Arme und gab ihr den ersten Kuß, während er leise den Namen „Heva“, den ihr der Herr gegeben, flüsterte.

ling auf den Kopf des Engländers Morice Bey, welcher die ägyptische Küstenwache befehligt, aus. Die ägyptische National-Verammlung ertheilte Arabi Pascha die Vollmacht, 50.000 Mann auszuheben.

Correspondenzen.

Hohenegg, 1. August. (Orig.-Cor.) [Eine scheinheilige Kruste, — ein egoistischer Kern.] Der „Slovenski Gospodar“ erscheint bekanntlich unter der Devise „dem Volke zur Belehrung“ (ljudstvu v poduk.) In Nr. 30 vom 27. Juli 1882 dieses Blattes gibt sich nun ein Candidat der Gottesgelehrtheit, auf eine barocke Art die Mühe das Renomme der heiligen Kunigunde in würdiger Weise zu heben. Zu diesem Behufe wählte er sich die Beschreibung des „Kunigundenberges“ mit der niedlichen Kirche. Am Schlusse dieser Abhandlung wird jedoch der Verfasser so geistreich, daß ich nicht umhin kann, hier eine wörtliche Uebersetzung, das Renomme betreffend, folgen zu lassen. Er schreibt: „Zu diesem Orte haben auch die Einheimischen ein großes Vertrauen. Ein junger Ehemann, der vor 3 Jahren an der neuen Krankheit „Diphtheritis“ erkrankte hat mir selbst erzählt: Eine innere Stimme sagte mir, thue ein Gelübde zur Hl. Kunigunde, sie wird dir helfen. Und als ich mich mit diesem frommen Gedanken befaßte, spürte ich Besserung und den nächsten Tag war ich gesund; obwohl mir den Tag zuvor noch der Tod vor Augen schwebte, und mir der Priester in Folge Sprachlosigkeit und Betäubung die letzte Dehlung hatte spenden müssen.“ Ein alter Mann erzählt: „Ich hatte das Pinfallende jetzt geh ich alle Jahr und zahle eine Messe zur Ehre der Hl. Kunigunde, bete, und bin gesund.“ — Ein Keuschler erzählt: „Ich hatte eine kranke Kuh, keine Arznei half; den nächsten Tag war eben Messe am Kunigundenberg und ich gehe betrübt zur Messe, klagte da Gott und der Hl. Kunigunde mein Leid und begab mich nach Hause, woselbst ich das Thier vollkommen gesund antreffe.“ Wenn man solches Material zur Belehrung des Volkes schmiedet, was mag sich wohl der aufgekläarte slovenische Bauer denken, wenn ihn derlei Gefasel vorgelesen wird? „Eine scheinheilige Kruste, ein egoistischer Kern.“

Sauerbrunn, 1. August. (Orig.-Cor.) [Audiatur et altera pars]. Auf die in Nr. 61 Ihres sehr geschätzten Blattes, aus Rohitsch-Sauerbrunn vom 27. Juli l. J. datirte Entgegnung, sei Nachstehendes erwidert: Die Frequenz des Jahres 1854 erscheint in Dr. M. J. Schülers „Der Curort Rohitsch-Sauerbrunn“ mit 2442 Personen angeführt; — hingegen aber war vom Jahre 1856 gar nie die Rede; — übrigens aber beweiset eben dieß, nämlich, daß schon vor mehr als 25 Jahren die Frequenz um nahezu 1000

„Adima!“ murmelte leise das junge Weib, als sie den Kuß empfing, und schwankend, bestürzt sank sie in den Arm ihres Mannes.

Die Nacht war gekommen, die Vögel in den Wäldern verstummt; der Herr war befriedigt, die Liebe war geboren. So war Brahma's Wille gewesen, um seine Geschöpfe zu lehren, daß die Verbindung von Mann und Weib ohne Liebe eine widernatürliche Unthat sei, entgegen der Natur und seinem Gesetze.

Adima und Heva lebten einige Zeit lang in vollkommenen Glücke; kein Leben trübte ihre Ruhe, sie brauchte nur ihre Hand auszustrecken um die saftigen Früchte zu pflücken, sie brauchten sich nur bücken um den feinsten, schönsten Reiß zu sammeln.

Da begann sich ihrer eine unbestimmte Unruhe zu bemächtigen; neidisch auf ihr Glück und auf das Werk Brahma's flüsterte ihnen der Fürst der Nachtasas, der Geist des Bösen, unbekannte Wünsche ins Ohr. „Komm laß uns einen Rundgang durch unsere Insel machen,“ sagte Adinia zu seiner Gefährtin, „und sehen, ob wir nicht noch schönere Plätze als diese hier finden.“ Heva folgte ihrem Gatten; sie wanderten Tage und Monate lang umher, weilten am Ufer kühler Quellen unter den gigantischen Bäumen, die ihnen das Sonnenlicht verbargen.

Personen mehr betrug, gerade nichts Schmeichelhaftes für die gegenwärtige Leitung. — Rückfichtlich des Theaterbaues aber ist der Betrag dafür sowie für das Schwimmbad — nämlich mit zusammen 10.000 fl. bereits ins Präliminare pro 1883 gestellt worden. — Vor der Hand ist aber die Pensionsangelegenheit eine nicht bloß ziemlich erledigte, sondern schon längst beschlossene Sache, und zwar erhält im Pensionierungsfalle, welcher höchst wahrscheinlich schon heuer eintreten wird, der gegenwärtige Leiter der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn, Dr. Schüler 1350 fl., der Brunnen-Verwalter Fleischmann 586 fl. und der Cassier Kreft 822 fl. Pension. Die hämische Bemerkung gegen den Herrn Albert Kurz, Rentier und Realitätenbesitzer in Rohitsch-Sauerbrunn dürfte aber wohl nur aus purer Geschäftigkeit gemacht worden sein, dem Herr Kurz entwickelte als Herausgeber der im Jahre 1880 erschienenen „Steiermärkisch-croatischen Bade-Zeitung“ im genannten Blatte als sein Programm die Vertretung der steiermärkischen und croatischen Curorte, namentlich aber die Förderung der land. Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn. Sein Augenmerk war unausgesetzt darauf gerichtet, Alles zu besprechen und Alles herbeizuführen, was erforderlich wäre, die Bäder betreffs ihrer Einrichtungen und Bequemlichkeiten auf die Höhe und die Anforderungen der Zeit zu bringen, damit weder ein Leidender noch ein Erholungsuchender dieselben verläßt, ohne volle Befriedigung gefunden zu haben. Während eines vollen Jahres und darüber hat genannter Herr, — unbekümmert um die ihm daraus etwa erwachsenden Vortheile oder Nachtheile, — den Weg scharf gekennzeichnet, welcher einzuschlagen wäre, um den schönsten Curort des Landes, welcher leider durch jahrelange Vernachlässigung oder wenn es besser klingt, stiefmütterliche Behandlung, von seiner einstigen Höhe herabgesunken war, wieder zu neuer Blüthe emporzuheben, und ist es seinem energischen Streben zu danken, daß von Seite des hohen steiermärk. Landtages eine Enquete-Commission zur Erforschung der Gründe des Rückschlusses der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn eingesetzt wurde. Das Weitere ist u. A. aus den heurigen Landtagsberichten bekannt, und möge hier nur noch bemerkt werden, daß Herr Kurz in seinem selbstlosen Streben reichlich Unterstützung durch gemachte Erfahrung des seit einigen Jahren auch hierorts die Praxis ausübenden hochgeachteten Universitäts-Professors und landsh. Brunnenarztes Herrn Dr. J. Glay fand, — wie auch, daß der Meintrag des in Rede stehenden Curortes bereits im Jahre 1872 94,339 fl. betrug, — hingegen aber im Jahre 1881 bloß 39,192 fl., — daher um 55,147 fl. weniger als im Jahre 1872, und erscheinen in den 39,132 fl. — dubiose Forde-

Je weiter sie aber fortschritten, desto ängstlicher wurde es der jungen Frau ums Herz, sie fühlte eine unerklärliche Angst. „Adima,“ sagte sie, „laß uns nicht weiter gehen, mir ist, als ob wir dem Herrn ungehorsam wären. Haben wir nicht bereits den Ort verlassen, den er uns als Wohnort angewiesen hat?“

„Sei ohne Furcht,“ erwiderte Adima, „ist dies doch nicht jenes unbewohnbare schreckliche Land, von dem er uns geredet hat.“

Und sie wanderten immer weiter. So kamen sie endlich an die äußerste Spitze von Ceylon; vor sich sahen sie einen schönen wenig breiten Meeresarm und am jenseitigen Ufer ein weites Land, das sich bis ins Unendliche auszudehnen schien. Ein enger, durch Felsen, die sich vom Meeresboden aus erhoben, führender Fußpfad verband ihre Insel mit jenem unbekanntem Lande.

Die beiden Wanderer blieben verwundert stehen, die Gegend, die sie jetzt bemerkten, war mit hohen Bäumen bedeckt, Tausende von buntfarbigen Vögel flatterten in dem Laubdickicht.

„Da sind herrliche Dinge,“ sagte Adima, „und wie wunderbar mögen erst die Früchte sein, die jene Bäume tragen! Laß uns gehen und sie kosten und, wenn jenes Land schöner als das unsrige ist, unser Zelt dort aufschlagen.“

rungen im Betrage von 2529 fl. — demzufolge das eigentliche Reinertragniß noch mehr vermindert erscheint, — fürwahr, Statistik und Zahlen sprechen in dieser Hinsicht eine sehr traurige Sprache.

Wien, 1. August. (Orig.-Cor.) [Noch einmal die deutsche Volkspartei.] Zweig auf Zweige seh ich fallen! So ungefähr muß die sogenannte deutsche Volkspartei rufen, wenn sie die für sie höchstunangenehme Wahrnehmung macht, daß sich keine ihrer Hoffnungen erfüllen will. Sie ruft es zwar nicht, denn sie ist nicht ehrlich genug, sich ihre Niederlagen einzugestehen, und möchte sich noch immerfort gerne den Anschein geben, als ob ihr Alles nach Wunsch ginge. Aber dieses Schwimmen in dulci júbilo ist doch nur Schein, ist nichts anderes, als ein Versteckensspiel, nicht um sich selbst, sondern um Andere zu täuschen. Wer aber wäre so naiv, sich täuschen zu lassen. Enttäuschung folgt auf Enttäuschung, und von allen den kühnen Plänen, welche ausgeheckt wurden, ist nichts verwirklicht worden, und wird nichts verwirklicht werden. Die neueste Enttäuschung wurde der neuen Partei in der Arbeiterversammlung bereitet, welche beim Zobel stattgefunden, und in welcher das Project der neuen Partei als Frage auf der Tagesordnung stand. Die sogenannte deutsche Volkspartei, die es sich zur Aufgabe gemacht den Liberalismus zu stürzen, und im Vereine mit den Tschechen den gegenwärtigen Regierungsprincipien zu dienen, wußte von Vorneherein sehr wohl, daß sie dieses Ziel nicht mit dürren trockenen Worten verkünden dürfe, wenn sie sich überhaupt auch nur für einen Augenblick Gehör verschaffen wolle; denn welcher Deutsche wäre am 16. Juli in den Musikvereinsaal gegangen, wenn man es von Vorneherein gesagt hätte, man wolle daselbst Regierungspolitik treiben. Es mußte also ein Coup ausgeführt werden, der dazu dienen sollte, die eigentlichen Ziele der neuen Partei zu verhüllen. Man fand als ein geeignetes Auskunftsmittel, die Parole auszugeben, daß man den Liberalismus übertrumpfen wolle. Die sogenannte deutsche Volkspartei gab die Parole aus, sie wolle freiheitlichere Institutionen, als diejenigen, welche wir besitzen, und damit man ihr dies glaube und auf den Leim gehe, stellte sie das allgemeine Wahlrecht und die Aufhebung der Interessenvertretung auf ihr Programm. Das war sehr schlau. Sie wußte sehr wohl, daß an eine wirkliche Durchführung dieses Programmpunktes vor der Hand unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken sei; man konnte den Punkt also um so leichter ins Programm einbeziehen, den großen Massen gegenüber, namentlich aber den Arbeitern, konnte dieses Programm immerhin als Köder dienen, anzubeißen. Nun die Arbeiterversammlung beim Zobel hat stattgefunden, das Programm der

deutschen Volkspartei wurde discutirt, die Arbeiter haben aber an den Köder nicht angebissen; sie haben sich durch die freiheitliche Maske, welche die geheime Regierungspartei vor dem officiösen Gesichte trug, nicht täuschen lassen, und haben die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes ausdrücklich als Köder bezeichnet. Die Arbeiter haben offen und ausdrücklich erklärt, daß sie von der neuen deutschen Volkspartei nichts wissen wollen, und haben mit dieser entschiedenen Ablehnung einer Partei, welche sich heuchlerisch an sie heranzudrängen suchte, um sie gegen den Liberalismus ins Feld zu führen, ein vortreffliches politisches Urtheil an den Tag gelegt. Die neue deutsche Volkspartei ist von den Arbeitern desavouirt worden. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aber wird vernünftlich auch diese Niederlage wieder als einen Sieg verzeichnen.

### Kleine Chronik.

Gilli, 2. August.

[Zum Jubiläum des Infanterie-Regimentes Nr. 47.] Unser Gemeinde-Ausschuß votirte in seiner am verflossenen Sonntage abgehaltenen vertraulichen Besprechung zur Jubiläumsfeier des einheimischen Infanterie-Regimentes 200 fl. Unter Einem wurde beschlossen, daß eine Deputation der Stadtgemeinde an dem Feste theilnehme. So war denn auch bei dem gestern in Marburg abgehaltenen Feste der Ausschuß durch den Bürgermeister und drei Gemeinderäthe vertreten. Ueber das Fest, das überaus glänzend ausfiel, berichten wir in der nächsten Nummer.

[Dilettantentheater.] Die bereits wiederholt angekündigte Theatervorstellung zum Besten des Vocalmuseums wird Sonntag, den 13. d. stattfinden. Zur Aufführung gelangt Jordans geistreiches dreiactiges Lustspiel „Durch's Ohr.“ Die bezüglichen Proben sind bereits in vollem Gange.

[Erhebung wegen Hagelschaden.] Am 7. d. findet in den Steuergemeinden Möllag und Forsthof die commissionelle Erhebung des Hagelschadens behufs Steuerleichterung statt.

[Die alte Geschichte.] Bei einem Bezirksgerichte des hiesigen Kreisgerichtsprängels wurde unlängst von einem nationalen Advocaten eine slovenische Klage überreicht. Bei der diesbezüglichen Tagfahrt, zu welcher der Kläger persönlich erschien, wurde letzterem von dem Richter, welcher slovenisch amtiren wollte, noch einmal die Klage vorgelesen und die Frage aufgeworfen, ob er sich mit dem Inhalte einverstanden erkläre. Und siehe da — der Kläger gab an, die für ihn überreichte Klage nicht zu verstehen, er bat daher den Richter, welcher sich mit den Auseinandersetzungen bemühte, ihm die Klage deutsch vorzutragen. — Ein ähnlicher Fall wird uns aus Sachsenfeld berichtet, woselbst verflossenen Sonntag eine Ver-

sammlung des Hopfenbauvereines stattfand. Der Gutsbesitzer Herr Haupt hatte in dieser Versammlung einen Bericht in deutscher Sprache erstattet. Der Vereinssecretär übersetzte nun diesen Bericht den zahlreich erschienenen Landwirthen in's Neuslovenische. Nachdem er damit zu Ende war, erklärte ein biederer Landmann, daß er die in deutscher Sprache gehaltenen Ausführungen des Gutsbesitzers Herrn Haupt doch besser verstanden habe, als die slovenische Uebersetzung durch den Secretär.

[Impfung.] Zu der heuer stattgefundenen Haupt- und Nachimpfung wurden im Ganzen 71 Kinder gebracht, davon waren 29 aus dem Stadtbezirke und 42 aus der Umgebung.

[Blitzschlag.] Sonntag Abends schlug der Blitz in das Wohngebäude der Katharina Krainz in Podgrad bei St. Georgen an der Südbahn ein, und zündete. Binnen kurzer Zeit war das Haus total niedergebrannt. Die Besitzerin war glücklicherweise assicurirt.

[Hagelwetter.] Am verflossenen Sonntage entlud sich neuerdings ein heftiges Hagelwetter über mehrere Gemeinden des Sannthales. Namentlich empfindlich wurde die Strecke zwischen Sachsenfeld und Dreschendorf betroffen. Aus Bischofsdorf wird uns mitgetheilt, daß in circa sechs Gemeinden der Hagel einen Schaden von über 10.000 fl. verursachte. Weiters berichtet uns unser Correspondent aus Hohenegg, daß daselbst durch 4 Minuten ein Hagelwetter toste, welches Feld- und namentlich Waldcultur in arger Weise schädigte.

[Schadenfeuer.] Vor einigen Tagen äscherte ein Schadenfeuer das Wirthschaftsgebäude des Georg Leschnig in Sternstein ein. Sämmtliche Futtermittel sowie das Vieh wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 3—4000 fl.

[Reinplatz.] Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gefangenhauses werden neuerdings 8 Sträflinge an das Gefangenhause Karlau bei Graz abgegeben.

[Schubbewegung.] Im Monate Juli wurden vom hiesigen Stadtamte aus 65 Schublinge weiter befördert. Die Zahl der vom genannten Amte selbst gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 35.

[Einen sonderbaren Selbstmord] verübte an sich der Steueramtsadjunct B. P. in Krainburg. Mit Hilfe eines Hammers trieb er die Klinge seines Taschenmessers in die rechte Halsseite hinein.

[Ein langer Schlaf.] Der französische Ministerkrisis, der ägyptischen Frage und allen anderen Fragen der hohen und niederen Politik macht in Paris zur Zeit die „schlafende Frau“ im Hospital Beaujon ernstlich Concurrnz. Sie ist am 12. Mai schlafend auf einer Bank in der Avenue de la Grande-Armee gefunden, und trotz aller Versuche, sie zum Bewußtsein

Heva zitterte und flehete, Adima möge dergleichen nicht thun, nicht den Herrn gegen sie ausbringen. „Geht es uns nicht etwa wohl hier in diesem Lande? Wir haben frisches, kühles Wasser, köstliche Früchte, wozu noch weiter andere Dinge suchen?“

„Nun, wir werden wieder hierher zurückkommen. Was kann darin Böses liegen, daß wir ein unbekanntes Land besuchen, das sich unseren Blicken darstellt.“

Und damit näherte er sich der Felsengruppe. Nur furchtsam und zitternd folgte ihm Heva. Da nahm er sein Weib auf die Schultern und machte sich auf, den Raum, der ihn von dem Gegenstand seines Begehrens trennte, mit ihr zu durchschreiten.

Raum aber hatten sie jenes Land mit den Füßen berührt, als sich ein furchtbares Getöse hören ließ: Bäume, Blumen, Früchte, Vögel Alles was sie vom anderen Ufer aus bemerkt hatten, war in einem Augenblick verschwunden; die Felsen, durch welche sie gekommen waren, versanken in den Fluten; nur einige scharfe Felsenspitzen ragten aus dem Meere empor, wie um den Weg zu bezeichnen, den der Zorn des Herrn vernichtet hatte.

Die Felsen, die im indischen Ocean, zwischen der Ostspitze von Indien und Ceylon,

aus dem Meere emporragen, sind unter dem Namen Palam-Adima, das heißt Adamsbrücke, bekannt. Wenn die Damfschiffe, die sich nach China und Indien begeben, die Maldiven passirt haben, ist der erste Punkt Indiens, den sie bemerken, ein bläulicher, oft wolkenbedeckter Berggipfel, der sich majestätisch aus dem Meere erhebt. Vom Fuße dieses Berges, so lautet die Sage, ging der erste Mensch aus, um das große jenseitige Land zu betreten.

Seit undenklicher Zeit heißt dieser Berg Biko (Spizberg) Adams und so nennt ihn noch heute die Geographie. Doch fahren wir in unserer Legende fort:

Die Vegetation, die sie von weiten bemerkt hatten, war nur eine Täuschung gewesen, die der Fürst der Madchasa ihnen vorgespielt hatte, sie zum Ungehorsam zu verleiten.

Adima sank weinend auf den nackten Sand nieder; aber Heva trat auf ihn zu, warf sich in seine Arme und sagte ihm: „Verzweifle nicht, laß uns lieber zum Schöpfer aller Dinge beten, daß er uns vergebe!“

Raum hatte sie dies gesagt, als eine Stimme aus den Wolken folgende Worte hören ließ: „Weib, du hast aus Liebe zu deinem Manne gesündigt, den zu lieben ich dir geboten hatte und du hast deine Hoffnung auf mich gehegt.

Ich vergebe dir und ihm auch, deinetwegen! Aber jenen Ort der Wonne, den ich zu eurem Glück erschaffen hatte, werdet ihr nicht wieder betreten. Infolge eures Ungehorsams gegen meine Befehle hat sich der Geist des Uebels der Erde bemächtigt. Eure Kinder, durch eure Schuld genöthigt zu leiden und die Erde zu bebauen, werden böse werden und mich vergessen. Aber ich werde Wischnu, der Mensch im Schooße eines Weibes werden wird, ihnen senden, um ihnen die Hoffnung auf Belohnung in einem anderen Leben zu bringen, wenn sie zu mir beten, ihr Leben zu lindern!“

Sie erhoben sich getrüftet, mußten aber von da an sich harter Arbeit unterwerfen, um ihren Unterhalt der Erde abzurufen.

Welche Größe und welche kindliche Einfalt in dieser indischen Legende und welche eine Logik zugleich!

Dies ist die wahre Heva und man begreift, daß eine ihrer Töchter später die Mutter des Erlösers werden konnte.

Wir tragen kein Bedenken, zu sagen, daß Moses der Copist der indischen Genesis, absichtlich die Facta gefälscht hat, aus Rücksicht gegen die Sitten seiner Epoche. Der hebräische Gesetzgeber konnte die schöne und rührende Gestalt des freien, keuschen und sich aufopfernden Weibes

zu bringen, schläft sie ununterbrochen. Wer sie ist, scheint immer noch zweifelhaft, obwohl eine Bäuerin aus der Provinz in derselben ihre vor Jahren verloren gegangene Tochter zu erkennen geglaubt hat.

[**Ungewandte Wissenschaft in Australien.**] Wenn es war ist, daß die jungen Länder durch Erfindungsreichthum sich vor den älteren auszeichnen, so muß man nicht minder zugeben, daß auf so viele gute Ideen auch manche seltsame Blase kommt. So versuchte bei der Dürre, die bis vor Kurzem in Queensland herrschte, ein dortiger Professor, den Wolken durch Kanonenschüsse und Raketen Thränen zu entlocken, und als letztes Mittel wollte man einen riesigen Drachen gegen sie ausenden, der indessen gescheit genug war, sich nicht über den Boden zu erheben.

[**Spiritistisch es.**] Einem englischen Blatte berichtet ein Correspondent aus Indien: Spiritisten haben, da sie auf der westlichen Hälfte des Globus nichts ausrichten können, ihre Aufmerksamkeit der östlichen zugewendet und versuchen es nun, die Hindus in ihre Reihen hinüberzulocken. Allein die Hindus sind durch den Einfluß der Engländer klug und scharfsinnig geworden und lassen sich auch kein X für ein U vormachen. In einer vor wenigen Wochen in Calcutta abgehaltenen „Sitzung“ brachte ein Bengale den Vorstehenden der Spiritisten in nicht geringe Verlegenheit. Im Laufe der Vorstellung war der Bengale nämlich von einem Individuum, das aus der anderen Welt stammen und seinen verstorbenen Vater repräsentiren sollte, an die Nase getupft worden. „Nein,“ sagte der Bengale sofort, „das kann nicht sein! Mein Vater hat sich zeitlebens nicht gewaschen und die Hand des Geistes noch — nach Seife!“

[**Ein Bock gemolken.**] In mittelalterlichen Priameln und Sprüchen wird nicht selten das Melken eines Bockes zu den Unmöglichkeiten gezählt und einen Bock melken unter die unnhäufigsten und lächerlichsten Handlungen gerechnet. Ein Bock in Altkleppen im Saganer Kreise soll nun diese althergebrachte Ansicht über den Haufen stoßen. Schon vor einigen Tagen ging durch die niederschlesischen Blätter die einem Saganer Localblatte entnommene Mittheilung, in Altkleppen sei ein Ziegenbock, der täglich gemolken werde. Allgemein war man geneigt, diesen Bock für eine von der Hundstagshitze ausgebrütete Ente zu halten; aber jetzt erscheint die Naturmerkwürdigkeit mit einem amtlichen Atteste, das folgendermaßen lautet: „Der fragliche Bock ist am 12. April 1879 geboren und war so schwach, daß an seinem Fortleben gezweifelt wurde. Sorgfamer Pflege gelang es, ihn zu erhalten, und ist das schwache Böckchen heute ein ansehnlicher Bock geworden, der 209 Pf. wiegt. Nachdem er durch zwei Jahre zur Zucht Verwendung gefunden und eine zahlreiche Nach-

kommenchaft aufweisen kann, ist er voriges Jahr lastrirt worden. Da er Sommer und Winter frei herumläuft und fressen darf, wamm, was und so viel er will, ist er ungewöhnlich fett geworden, und mag es wohl diesem Umstände zuzuschreiben sein, daß sich die Warzen verlängert und zu Strichen ausgebildet haben. Einem unserer Dienstmädchen fiel es ein, die Striche zu untersuchen und es fand, daß — sie von Milch strotzten. Seit dieser Zeit — ungefähr drei Wochen — wird der Bock täglich einmal gemolken. Die Milch ist an Farbe, Geruch und Geschmack der Ziegenmilch gleich. Eine chemische Analyse fehlt bis jetzt. Das auf einmal gewonnene Quantum beträgt eine Obertrasse. Herr Florowski, Thierarzt erster Klasse, hat am 2. Juli den Bock melken lassen und einige Löffel der gewonnenen Milch genossen. Dieser Herr wünscht, daß die Sache zur Kenntniß des Herrn Professor Müller in Berlin gelangt. Von der Wahrheit des Vorstehenden haben Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen: Herr Rittergutsbesitzer Weber auf Annenbof, Herr Bittner aus Sagan, Herr Fleischermeister Leutloff-Dittersbach und mehrere Andere. Altkleppen, den 14. Juli 1882. Franz Posner, Ortsvorsteher.“

[**Ein merkwürdiger Zufall.**] Morse, welcher den Telegraphen erfand und Bell, der Erfinder des Telephons, hatten Beide — taubstumme Frauen. Ein Commentar ist überflüssig; — man kann eben daraus ersehen, was ein Mann zu leisten im Stande ist, wenn Alles ruhig ist.

[**Ein schrecklicher Tod.**] Den schrecklichen Verlauf der Wuthkrankheit in Folge Hundebisses schildert die „Westphälische Volkszeitung“ in einem Falle, der sich durch das energische, heldenmüthige Ankämpfen des Betroffenen gegen die Wirkung dieses Uebels hervorhebt. Am Morgen des 7. Juni wurde der Bergmann Föckel in Bochum auf dem Wege zur Beche „Friederika“ von einem kurz nachher erschossenen tollen Schäferhund in die linke Hand gebissen. Der Unglückliche litt seitdem an dem Wuthgifte, das in seinen Körper gedrungen, und wurde am vorigen Freitag aus seiner Familie geholt und zur größeren Sicherheit und Pflege im katholischen Krankenhaus untergebracht. Dort ist er dieser Tage nach viertägigem unsäglichem Leiden der Wasserscheu erlegen. Mit vollem Bewußtsein durchschaute der Aermste seinen hoffnungslosen Zustand, mit den letzten Kräften seines Geistes suchte er für das Schicksal der Seinigen zu sorgen; mit merkwürdiger Klarheit gab er über seine körperlichen Zustände und Beobachtungen Auskunft und suchte mit eiferner Willenskraft den von der Wuth geschüttelten, zerrütteten Körper in der Gewalt zu halten. Er bestimmte ganz genau, wie nahe man ihm kommen durfte, da die bloße An-

näherung einer Person sein ganzes Nervensystem fürchterlich aufregte, gab auf alle Fragen bestimmte Antworten und hat noch am Morgen seines Todestages mit eiserner Energie, obschon sein ganzer Körper sich dagegen aufbäumte, erklärt, er wolle doch mal sehen, ob er noch Herr über sich selbst sei und gegen den brennenden Durst zwei Tassen Kaffee getrunken. Der Zustand des Kranken ist ein fürchterlicher. Alles trägt dazu bei, die große Noth und fürchterliche Herzensangst eines vom tollen Hunde Gebissenen noch zu vergrößern. Dazu kommt dann noch, daß er der gewöhnlichsten und nothwendigsten Liebesdienste entbehren muß. Will man ihm nur den Schweiß von der Stirne trocken, so geräth er in Aufregung; die glühenden Lippen dürfen ihm nicht einmal angefeuchtet werden, weil der bloße Blick auf das Wasser oder die geringste Annäherung desselben ihn in Wuth versetzt und seine Qual erneuert. Diese Folge trat sogar da noch ein, als man ihn mit Weichwasser besprenge, wo er doch schon in den letzten Zügen lag und für Alles Andere, was um ihn geschah, völlig unempfindlich war. Der Kranke starb unter Bewegungen, wie das unvernünftige Thier, von dem er den verderbbringenden Biß erhalten.

[**Wie glückliche Ehen geschaffen werden.**] Eine originelle Methode, glückliche Ehen zu Stande zu bringen, hat sich in Amerika eingebürgert. Eine Anzahl junger Mädchen und Männer werden zu einem Balle eingeladen. Gegen Ende des Festes steckt jeder der Geladenen eine Karte mit seinem Namen in eine Urne, nachdem er vorher dem Namen des Mädchens darunter geschrieben, das er sich zur Lebensgefährtin wünscht. Die Mädchen machen es ebenso mit ihren Karten, denen sie die Namen ihrer Auserwählten beigefügt haben. Alle Karten werden dann von einer Vertrauensperson, — selbstverständlich im Geheimen und unter größter Discretion — mit einander verglichen. Die Karten derjenigen, welche einander nicht gegenseitig gewählt haben, werden vernichtet, so daß Niemand etwas von der geschehenen Wahl erfährt. Wenn aber zwei einander gewählt, so werden erst die Betreffenden, dann die Eltern derselben davon verständigt, und in der Regel kommt die auf diese Weise angebahnte Ehe auch wirklich zu Stande.

[**Der rumänische Gutsbesitzer.**] steht bei seinen seit ungefähr zwei Decennien freigelassenen Bauern in keinem besonders günstigem Lichte. So haben letztere unter Anderem ein Sprichwort: „Ungewohntes schadet immer der Gesundheit,“ sagte der Bojar und starb, weil er einmal im Leben die Wahrheit gesagt hatte.

[**Was Gott nicht kann.**] Alphonse Karr in Paris, der bekannte Redacteur der ehemaligen Pariser „Wespen“, hat einen Enkel von sechs Jahren, einen sehr lebhaften, sehr

nicht begreifen, und wenn er den Muth gehabt hätte, einen Versuch in diesem Sinne zu machen, sie so darzustellen, wie sie die indische Legende schildert, sein Boll, bei welchem das Weib so tief unter dem Manne stand, daß sie fast nur die Konkubine und Skavin desselben war, hätte sie nicht begriffen und seiner Legende keinen Glauben beigemessen, welcher Fehler für ihn die unheilvollsten Folgen haben konnte. Daher die Vertauschung der Rollen in der mosaischen Legende.

### Sarmlose Giller Plaudereien.

Die Hitze der Hundstage gewährte ich heuer nur an meinem Tintenfasse, welches, trotzdem ich es erst unlängst füllte, wieder austrocknete. Während ich nun Essig in dasselbe goß und gewaltig darin herumrührte, fiel es mir bei, daß beim „Aufmischen“ einer alten Sache selten etwas Gutes herauskommen kann, man müßte es denn so auffassen wie es die Leitung des hiesigen Localmuseums gethan, welche mit Antiken so lange wechselte, bis ein funkelnagelneuer „Hunderter“ zum Vorschein kam. Mit diesem kleinen Stammlapitale läßt sich wohl auch die Hoffnung verbinden, daß die Umwechslung dieses neuen Schazes in möglichst mißgestaltete hiero-

glyphenbedeckte Werthzeichen alten und ältesten Datums nunmehr für Giller stattfinden werde, und daß nicht wieder Graz als Sammelplatz geführt wird, wie es leider wegen Mangel an klingenden Theilnahmebeweisen schon wiederholt geschehen mußte.

Demnächst werden auch unsere Dilettanten für das Localmuseum mimen. Jordans reizendes Lustspiel „Durch's Ohr“, welches bereits wacker einstudirt wird, wird daher unseren Stadtvätern durch die Blume sagen, wie nothwendig ein neuer oder mindestens restaurirter Musentempel für die Stadt wäre. Sollte jedoch der löbliche Gemeinde-Ausschuß noch immer diesbezüglich kein menschliches Rühren empfinden, so möchte ich ihm rathen sich an die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale zu wenden. Vielleicht thäte dieselbe ein Uebriges zur Conservirung unserer Musenruine, die, als rührendes Ueberbleibsel naiver Kunst-Ausprüche, eigentlich ins Localmuseum gehörte.

Sowie unseren Plähen und Gassen, so fehlt auch gegenwärtig dem Localmuseum das dankbarste Publicum, nämlich die Studenten. Allerdings ersetzen uns die fremden Sommerfrischler diesen Abgang einigermaßen. Doch sind letztere nicht so sehr auf den Straßen als auf den schönsten Aussichtspunkten unserer Umgebung

zu finden. Unsere Studenten aber zogen wie ein Flug Lauben zur Heimath, zu Muttern. Ferien! O wunderschöne Zeit voll süßen Märchenzaubers für den Professor wie für den Studenten. Wie manigfaltig werden diese zwei Monate der Raft und Ruhe ausgenützt. Möge Jupiter Pluvius und seine ganze mythologische Sippschaft, welche während des Schuljahres die Jugend genugsam malträtirten, nunmehr ein Einsehen haben und grausamen Spieles genug sein lassen. Wenn unsere Staatsgrundgesetze es überhaupt zuließen fremden Göttern zu opfern, ich glaube unsere Badebesitzer würden sich beeilen ihren Obolus in grazios hergerichteten Portionen dem weiland galanten Beherrscher des Olymps darzubringen.

Unser berühmtes Sannbad artet übrigens trotz der aus den Wolken so reichlich quellenden Segnung immer mehr in eine ganz gewöhnliche Luftkneiperei aus. Es gibt St-llen, und dieselben werden immer häufiger, wo man ordentlich Gewalt anwenden muß, um naß zu werden. Uns geht eben manchesmal das Wasser aus, und mir die Lust immer nur Giller in der Arbeit zu haben.

Da ist die egyptische Affaire denn doch etwas ganz anderes. Namentlich für die Journale ist dieselbe nicht mit Gold aufzuwiegen. Mächtiger als das beste Sannbad regt sie die

wilden und etwas unartigen kleinen Jungen. „Sage, Großpapa,“ fragt der Kleine eines Tages, „ich bitte doch den lieben Gott jeden Abend, mich artig zu machen, nicht wahr?“ — „Gewiß, mein Kind, und du thust sehr recht.“ — „Ja, aber sieh' mal, Großpapa — er kann's nicht!“

[*Immer besser*]. Eine Dame sagte in der Gemäldegalerie zu einem Herrn, dessen Namen sie, als er ihr vorgestellt wurde, nicht recht verstand: „Welch ein wunderliches Bild — ich glaube, das Absurdeste in der ganzen Ausstellung!“ — „Es ist mein Bild, gnädige Frau, es thut mir leid, daß Sie es so streng beurtheilen.“ — „In der That, warum haben Sie gerade dies gekauft?“ — „Gekauft? nein, gemalt habe ich es!“ — „O, verzeihen Sie, wie konnte ich auch, aber mein Urtheil darf Sie nicht kümmern, ich — ich habe absolut kein Urtheil — ich plaudere nur so nach, was — alle Welt sagt.“

[*Wurst wider Wurst*]. Die alte Chronik der Stadt Hildesheim berichtet: Ein Fuhrmann, Namens Teichler, der wegen seiner Eulenspiegelereien verrufen war, weckte eines Nachts seinen Sohn mit den Worten: „Junge steh up!“ Er befiehlt ihm, sich anzukleiden, führt ihn dann zum Hause des ersten Bürgermeisters, pocht dessen Leute aus dem Schlafe und verlangt vorgelassen zu werden. Im Glauben, es handle sich um eine wichtige Stadtangelegenheit, weckten die Leute den Bürgermeister und dieser empfängt Teichler, welcher das Stadtoberhaupt „mit Gehörlichkeit und Reverenz“ begrüßt. Dann spricht er zu seinem Knaben: „Sieh, daß is der Recht von een Bürger, dat he in aller und jeder Ticht (Zeit) den Borgemester spreken kann. Nichts vor ungut, Herr Borgemester.“ Dann entfernt er sich mit einem schlichten Nachtgruß. Die Strafe folgte natürlich auf dem Fuße. Schon am nächsten Tage wurde Teichler durch Stadtsoldaten verhaftet und in den „bürgerlichen Gewahrsam“ gebracht, wo er bei Wasser und Brod ein paar Tage sitzen mußte und dann mit dem Bedeuten entlassen wurde, er möge nun seinem Sohne auch deutlich machen, welche Rechte dem „hildesheimischen (Hildesheimer) Borgemester“ zuständen.

Der zweite Band der mit Abbildungen und Karten reich illustrierten dreizehnten Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon ist soeben mit dem 30. Hefte vollendet worden. Er umfaßt auf 60 Bogen die Artikel Aras bis Bibelklärung und bringt 27 Tafeln mit mehreren hundert Abbildungen, 11 geographische Karten und Pläne, und außerdem wieder viele in den Text gedruckte Holzschnitte. Sämmtliche Karten und auch die besonders schöne und instructive Tafel, welche die Organe des menschlichen Auges darstellt, sind in Farbendruck aus-

erschlafte Nerven auf. Es ist nur Schade, daß der Kabel von Alexandrien über London führt, und wir von dort erst das Meiste erfahren. Bekanntlich verderben schlechte Beispiele gute Sitten, und so hat denn auch der unglückliche Kosak des türkisch-russischen Krieges sein Pendant gefunden, denn der Telegraph berichtet uns, daß in dem heftigen Treffen bei Ramleh nur ein Pferd getödtet wurde.

Die Engländer scheinen eben das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen zu wollen und fenden sie in die jenseitigen Gefilde dem zu Fuß herumbummelnden Kosaken sein zweites Ich, das Ross, nach. Ob es den Engländern — ein bisschen Weltpolitik ist ja erlaubt, — nicht ebenso geht, wie den Russen mit ihrem Einem Todten. Die Geschichte war eben ein Irrthum, ein Druckfehler. Die Original-Depesche lautete nicht: „ein Kosak ist um gekommen,“ sondern: „ein Kosak ist davon gekommen.“ Im großen Ganzen ändert dieser Fehler nicht viel an der Sache, jedenfalls aber macht er einen besseren Eindruck. Warten wir indeß auf weitere Nachrichten. Vielleicht fügt sich der pferdelose Araber aus Desperation ein Leid zu; dann hören diese lahmen Wize wohl endlich auf; bis dahin aber sehen wir uns Mittwoch und Samstag bei der Parkmusik! —r.

geführt. Die Zahl der Stichwörter, unter welche der alte und der hinzugekommene neue Stoff vertheilt ist, beläuft sich auf nicht weniger als 4125 gegenüber nur 1920 im zweiten Bande der vorigen Auflage. Trotz dieser das Doppelte übersteigenden Vermehrung fehlen jedoch auch nicht jene eingehendern, in sich abgerundeten Artikel, welche stets eine wertvolle Specialität des Brockhaus'schen Conversations-Lexikon gerühmt worden ist. Wir nennen z. B.: Athen, Berlin; Artillerie, Aether, Auge, Barometer; Ausgrabungen, Ausstellungen, Auswanderung, Banken, Baumwollindustrie, Baustille, (illustriert durch 12 Tafeln mit Abbildungen der berühmtesten Architekturwerke aus alter und neuer Zeit.) Beleuchtung und Beleuchtungsapparate, Bevölkerungstheorie; ferner die interessanten biographischen Artikel Präsident Arthur, Berthold Auerbach, Augier, Banjamin, Bamberger, Bazaine, Beaconsfield, Bebel, Begas, Bennigsen, Beust u. a. Aus dem Gefagten geht zur Genüge hervor, daß der zweite Band sowohl hinsichtlich der Textbearbeitung wie des Illustrations-Materials dem ersten Bande gleichwerthig zur Seite tritt, und daß die neue Auflage, die bereits so allgemeinen Beifall und so große Verbreitung gefunden hat, in erfreulich prompter Weise fortschreitet.

[*Griechenland*] in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreiches von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 1 1/2 M. Leipzig, Schmidt & Günther. Die 6. Lieferung behandelt Lakonien und führt uns über den Eurotas in die Stadt Sparta; dort giebt es wenig antike Ueberreste, nur ein zertrümmerter Quaderbau, genannt „das Grabmal des Leonidas“ ist noch zu sehen, sonst ist die Stadt ganz modern. Die Prophezeiung des Thukydides: daß von Sparta's Macht und Größe nichts auf die Nachwelt kommen werde — ist in Erfüllung gegangen! — Aber die Orangen und Citronen, die Feigen, Oliven, die Oleander und Narzissen blühen und gedeihen in üppigem Wachsthum noch heute wie damals zur Zeit des Leonidas. Wir steigen dann hinauf in die Thäler und Schluchten des Taygetos, dieses großartigen Gebirgszugs mit den interessanten Orten und erfreuen uns an den textlichen und bildlichen Darstellungen dieser romantischen Landschaften.

### Gerichtssaal.

Montag, 31. Juli. [*Todtschlag*]. Der bereits zweimal wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit abgestrafte 24jährige Grundbesitzer Alois Basic aus Windischdorf hatte am 16. December v. J. mit seinem Stiefvater Florian Ules einen Streit, in dessen Verlaufe er letzteren zu Boden warf, wobei er ihm durch Schläge und Stöße mit dem Stiefelabsatz nicht weniger als 10 Rippenbrüche beibrachte, an deren Folgen Florian Ules am 30. December v. J. starb. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde der rohe Mensch wegen Verbrechen des Todtschlages zum schweren Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

Dienstag, 1. August. [*Nothzucht*]. Der 16jährige Winzerssohn Josef Smodié aus Herzogsberg wurde wegen Verbrechen der Nothzucht, begangen an einem 6jährigen Mädchen, zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 Jahren verurtheilt. Desgleichen wurde der 28jährige Kuhhirte Martin Makotter wegen versuchten Verbrechen der Nothzucht zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Mittwoch, den 2. August. [*Todtschlag*]. Ein empörendes Bild von Gefühllosigkeit entrollte die heute unter dem Vorstehe des L. G. R. von Schrey gegen den 68jährigen Winzer Jacob Goves wegen Todtschlages erhobene Anklage. Der Angeklagte hatte nämlich die Ziehtochter seines Sohnes und seiner Schwiegertochter, das 8jährige kränkliche Kind Margaretha Bratursa, wiederholt in der grausamsten Weise mißhandelt. Er hatte demselben bei den eigenmächtigen Züchtigungen den linken Unterschenkel und den rechten Oberschenkel gebrochen und zu guter Letzt sogar

dem durch die forcirten Mißhandlungen ganz herabgekommenen Mädchen derartige Schläge auf den Kopf versetzt, daß ein Blutaustritt auf die Gehirnoberfläche erfolgte, welcher das arme Opfer von allen weiteren irdischen Leiden befreite, denn es starb am 19. April d. J. — Der alte Unmensch wurde nach dem Verdicte der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

[*Vom Todtschlag freigesprochen*]. Der 25jährige Inwohnersohn Philipp Letonja aus Pleinsto, welcher angeklagt wurde, am 29. Mai d. J. dem Urban Schental durch mehrere Hiebe auf den Kopf einen Bruch der Schädelknochen beigebracht zu haben, an dessen Folgen der Verletzte starb, wurde, — da aus den Erhebungen hervorging, daß er sich im Zustande der Nothwehr befand, von den Geschworenen des Verbrechen des Todtschlages nicht schuldig erkannt.

[*Diebstahl*]. Einige Mainzer Wirth hatten, um zu verhüten, daß die Wirthschaftsmesser abhanden kämen, sämmtliche Messer mit der Aufschrift: „Gestohlen im Brauhaus zum u. s. w.“ versehen lassen. Da nun der Wolf auch die gezeichneten Schafe frist, so halfen die Aufschriften nicht viel. Was machten aber die Langfinger mit solchen Messern? Sie ließen sich in andere Wirthschaften für einige Pfennige Brod und ein Messer geben, und vertauschten in einem unbewachten Augenblicke das mit der Aufschrift versehene gestohlene Messer mit dem ihnen verabreichten ungezeichneten Messer. Auf diese Weise kam ein dortiger Wirth binnen Kurzem in den recht unangenehmen Besitz von einem halben Duzend solcher Messer, die alle die Aufschrift trugen: „Gestohlen im Brauhaus zum u. s. w.“

### Eingefendet.\*)

Geehrter Herr Redacteur!

Vor einigen Tagen erhielt ich ganz zufällig ein in ein höchst mangelhaftes Deutsch übersehtes Slovenenblatt in die Hand. Als alten Neuhauser Curgast erlauben Sie mir auf diesem Wege dem Herrn Correspondenten für die originelle Meinung zu danken, daß sich der Curoort Neuhaus bereits zwei Jahrhunderte überlebt hat, und trotzdem ein Damenbad par excellence geworden ist, welche wunderbare Eigenschaft besonders bei „brillanten“ Kränzchens unangenehm berühren soll. Wahrscheinlich ist der Gedankengang in der ursprünglichen Sprache der betreffenden Correspondenz ein logischerer, denn besondern „Gedanken-Reichthum“ konnte ich trotz mehrfachen Nachgrübelns in der berührten Correspondenz nicht entdecken.

Neuhaus, am 1. August 1882.

Hochachtungsvoll

A. L.,

d. J. Curgast in Neuhaus.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinsten alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
 Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Volkswirtschaftliches.

[*Lieferung für den Heeresbedarf*]. Für die Stationen Marburg, Windisch-Feistritz, Straß und Radkersburg soll der Heeresbedarf für die Zeit vom 1. September 1882

bis Ende August 1883 sichergestellt werden und findet die Verhandlung auf Grund schriftlicher Angebote am 2. August im Grazer Verpflegungsmagazin statt.

[Der Stand des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichtes in Oesterreich.] Der vom k. k. Ackerbau-Ministerium eben herausgegebenen Hauptübersicht über den Stand des landwirthschaftlichen Fortbildungsunterrichtes in Oesterreich mit Ende Februar 1881 ist Folgendes zu entnehmen: Im Ganzen bestanden in Oesterreich 422 landwirthschaftliche Fortbildungsschulen, also seit dem Jahre 1874 um 234 mehr. Die Gesamtzahl der Lehrer betrug 586, die der Schüler 11.352; die einzelnen Schüler standen im Alter von 9 bis 46 Jahren. An 143 Schulen dauerte der Unterricht das ganze Jahr, an 243 nur im Winter, an 4 im Frühjahr und an 19 im Sommer. Von 13 Schulen fehlen die näheren Angaben.

[Oesterreichisch-ungarische Emis-sionen.] Die „N. Fr. Pr.“ berechnet, daß von den im ersten Semester 1882 in Oesterreich-Ungarn creirten Werthen noch 100,074.000 fl. zu begeben sind. Dazu werden gerechnet 15,285.000 fl. 5procentiger Notenrente (Zil-gungsrente), 30 Millionen Gulden Prioritäten und Actien der Alpinen Montangesellschaft, 10 Mill. Gulden Buschthierader Bahn-Prioritäten, 21,750.000 fl. Böhmisches Nordbahn-Prioritäten (zur Conversion).

[Phylloxera]. Das Auftreten der Phylloxera ist neuerdings auch in Ungarn constatirt worden. Wie aus Pest gemeldet wird, hat sich die Reblaus in den Gemeinden Banhorvath des Borjoder, Kethat des Lemeser und Barboos und Perfupa des Abenji-Tornaer Comitatus gezeigt. Der ungarische Handelsminister verhängte in Folge dessen die gesetzliche Sperre über die Weingärten dieser Gemeinden. Die Ausfuhr von Trauben (Obst) bleibt indeß unbehindert.

[Ueber das unsaubere Papier.] in welches viele Detailverkäufer Nahrungsmittel einzuwickeln pflegen, wurde schon häufig Klage geführt. Da ist das Beispiel der Gothaer Polizei beachtenswerth, die nachstehende Verordnung erlassen hat. „Wer in Ausübung eines stehenden Gewerbes, oder eines Gewerbes im Umherziehen, oder auf Jahr- und Wochenmärkten nicht trockene (z. B. fette, feuchte) Nahrungs- oder Genußmittel feilhält, darf bei Verpackung solcher Waaren nur reines (zu keinem Zweck vorher gebrauchtes, unbeschmutztes) Schreib- oder Druckpapier oder reines naturfarbiges Papier (Strohpapier, Löschpapier) verwenden und durch seine Angehörigen, Gehilfen oder Bediensteten verwenden lassen. Verboten ist insbesondere die Verwendung von Papier gebrauchter Schreibbücher oder gebrauchter Druckschriften, sowie von buntfarbigem Papier, zu dessen Färbung giftige Farben benutzt sind. Die Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe von 3 bis 30 M. beziehungsweise Haft bestraft.“

### Fremdenverkehr in Cilli.

#### Hotel Erzherzog Johann.

Barth. Ritter von Carneri, Gutsbesitzer, Wildhaus. Carl Freytag, Kaufmann, Wien. Georg Hieber, Sparcassa-Secretär, Marburg. Moriz Erber, Apotheker, Simmering. A. Wefchen, Kaufmann, Wien.

#### Hotel weißer Ochse.

Ferdinand Pittlach, Privatier, Brünn. C. Baczulik, Bureau-Chef f. Sohn, Wien. Carl Kasper, Geschäftsmann f. Sohn, Pottau. Alexander Weiß, Kaufmann f. Frau, Linz. Anton Maffatti, Juwelier, Marburg. Carl Schmidl, Kaufmann, Marburg. Michael Marko, Hausbesitzer, Marburg. Adalbert Reichmeyr, Hausbesitzer u. Conditor, Marburg. Johann Ulrich, Geschäftsmann f. Frau Marburg. Robert Marko, Techniker, Marburg. Carl Mauer, Privatier f. Frau, Wien. Franz Luttenberger, Fabrikant, Weiz. Carl Richter, k. k. Hauptmann f. Frau, Triest. A. Bezenschel, Director, Sofia. Ferko Kerfmit, Privatier, Triest. Moriz Weimer-

scheiner, Reisender, Schrenhausen. Gustav Kraus, Postbeamter, Brünn.

#### Hotel Elefant.

Carl Winternitz, k. k. Professor f. Familie-Wien. Arthur Jordan, k. k. Regierungscopist u. Bezirksleiter, Upeve. Fritz Heigl, Buchhalter, Innsbruck. N. Martinz, Kaufmann, Friedau. Emanuel Wimmelbacher, Hopfenhändler, Bayern. B. Pruf, Universitätsprofessor, Ugram. Eduard v. Sulzmann, Privatier f. Bruder, Turin.

#### Hotel gold. Löwe.

Vincenz Baumgartner, k. k. Bezirkschul-inspector, Mahrenberg. Johann Kunstlic, Lehrer, Lichtenwald. Anna Reiger, Beamtenstochter, Graz. Antonia Brabornik, Kaufmannsgattin f. Tochter, Triest. Adolfine Gutkaiß, Private f. Familie, Wien. Carl Kopatsch, Kaufmann, Windisch-Feistritz. Wilhelm Fritsch, Bauunternehmer, Trisail. Justine v. Bollmann, Ingenieursgattin, f. Tochter, Budapest. Otto Schemig, Reisender, Wien. Carl Voccalari, k. k. Major, f. Frau, Wien.

#### Gasthof Stadt Wien.

Ferdinand Leeb, Gewerksbeamter, Grafnigg. Davorin Sinkovic, k. k. Professor, Triest. Julius Graf Attems, Gutsbesitzer, Pragerhof. Mojs Erbeznik, Typograph, Rudolfswerth.

#### Gasthof gold. Engel.

Jakob Marko, Realitätenbesitzer, St. Margarethen. Franz Baupotic, Realitätenbesitzer, Richterofzen. Richard Paigl, Realitätenbesitzer, Oberpulskauf. J. Dobaja, Realitätenbesitzer, St. Leonhard. Vincenz Kurnig, Realitätenbesitzer, St. Leonhard. Jakob Klobucar, Realitätenbesitzer, Polstrau. Michael Bauer, Gastwirth, Brunnendorf.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Juli 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 9.75, Korn fl. 7.32, Gerste fl. 5.70, Hafer fl. 3.98, Kukuruz fl. 6.45, Hirse fl. 5.00, Haiben fl. 6.50, Erbsäpel fl. 2.60, per 100 Kilogramm Heu fl. 1.80, Kornlagerstroh fl. 1.45, Weizenlagerstroh fl. 1.25, Streustroh fl. —.80, Fleischpreise pro Juli 1882, 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpfenfleisch 40 kr.

### Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Juni 1882	Cilli			Tüffer			Neuhaus		
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	739.95			742.04			—		
Maximum (am 3.)	746.8			749.1			—		
Minimum (am 9.)	732.1			734.4			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	+17.077			+17.003			+16.013		
Max. (am 26.5.28) *)	+29.0			+28.0			+24.0		
Min. (am 18.14.) *)	+ 5.0			+ 5.0			+ 7.0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	10.0			10.7			—		
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . .	68.3			75.4			—		
geringste (am 3.)	35			43			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe . .	174.8			177.8			229.4		
größter binnen 24 St. (am 17.14.30.) . .	34.9			25.5			48.3		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) . .	6.0			5.5			5.2		
Zahl der Tage mit: Meßbaren Nieder-schlägen . . . . .	15			15			13		
Nebeln . . . . .	3			11			0		
Frost . . . . .	0			0			0		
Stürmen . . . . .	1			4			2		
Gewittern . . . . .	8			10			6		

Am 13. — 14., 16. und 20. Schneefälle im Gebirge.

\*) In Cilli u. Tüffer nach dem Max-Min-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

### Course der Wiener Börse

vom 2. August 1882.

Goldrente . . . . .	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	77.05
in Silber . . . . .	77.75
1860er Staats-Anlehenslose . . . . .	130.—
Banfactien . . . . .	827.—
Creditactien . . . . .	318.60
London . . . . .	120.20
Napoleon'd'or . . . . .	9.56
k. k. Münzducaten . . . . .	5.65
100 Reichsmark . . . . .	58.80

Mit 1. August 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich z w e i m a l erscheinende

### „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:  
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . . .	fl. —.55
Vierteljährig . . . . .	„ 1.50
Halbjährig . . . . .	„ 3.—
Ganzjährig . . . . .	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig . . . . .	fl. 1.60
Halbjährig . . . . .	„ 3.20
Ganzjährig . . . . .	„ 6.40

Jene B. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“

### Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

#### Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	Abfahrt . . . . .	1 . . . . . 28	
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	Marburg —		
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	Abfahrt . . . . .	1 . . . . . 19	
Anschluss Pragerhof —	Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.		
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	Abfahrt . . . . .	6 . . . . . 19	
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	Marburg —		
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	Abfahrt . . . . .	3 . . . . . 15	
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	Marburg, . . . . .	404, . . . . . 9 . . . . . 15	
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	Abfahrt . . . . .	9 . . . . . 19
Anschluss Pragerhof —	Marburg wie bei Zug Nr. 3.		

#### Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	Abfahrt . . . . .	2 . . . . . 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.		
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.	Abfahrt . . . . .	3 . . . . . 42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.		
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	Abfahrt . . . . .	10 . . . . . 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.		
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	Abfahrt . . . . .	1 . . . . . 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.		
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	Anschluss Steinbrück —	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	Abf. . . . .	5 . . . . . 34
Anschluss Steinbrück —		

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-5 u. in den unten angeführten Depots.

- Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmid, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth., Joh. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolf Jakič, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschibay, Apotheke der barmherzigen Brüder; Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutsch Landsberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koenig, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Russeim, Apoth.; Leoben: Karl Filipek, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Müzzuschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottenmann: Fr. Xav Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwarzl, Apoth.; Windischgratz: G. Kordik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweissfüssen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füssen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Unfehlbar! Das Geld gebe ich jedem ohne Widerrede sofort zurück, bei wem mein sicher wirkendes Bart-Erzeugungsmittel ohne Erfolg bleibt, ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit und Haarausfall. Erfolg bei mehrmaligem Einreiben garantiert. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grollich in Brünn. Kein Schwindel! 399-5

Eine möblirte WOHNUNG

gesucht. 3 Zimmer nebst Küche etc. Für 1 Monat am liebsten ausserhalb der Stadt Cilli. Anträge an die Administration d. Bl. 396-

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser 60 kr., Schäumendes Salicyl-Zahnpulver 50 kr., unentbehrliche Toiletartikel, welche sich bei sich durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfohlen als vorzuziehen zur Konservierung der Zähne und Verhütung des Zahnschmerzes, ferner zur Beseitigung aller jenen schmerzhaften, aber unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Kopfschmerzes. Haupt-Depot: J. WEIS, Wahren-Apotheke, Wien, Tuchlauben N. 27. Graz: Jos. Purgleitner.

500 Gulden 389-13 zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler, Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

„Alexa“ oder „Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Die Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli, empfiehlt Portland-Cement, ROMAN-CEMENT (Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer) Bautraeger, Eisenbahnschienen, Schliessen, Baubeschlaege, Dach- und Mauerziegel.

KMETSKI PRIJATEL „Der Bauernfreund“ ist am 16. d. Mts. erschienen. Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr. Halbjährig — „ 80 „ Probeblätter gratis und franco. Annoncen nach Tarif. Die Administration, Cilli, Herrengasse 6.

Im Markte Tüffer ist ein geräumiges, sonnseitiges, möblirtes Monatszimmer **sogleich zu beziehen.** Anzufragen bei Frau Castellitz, Tüffer. 412-2

### Casino-Verein in Cilli.

Den verehrten P. T. Mitgliedern des Casino-Vereines wird höflichst zur Kenntniss gebracht, dass **am 28. August 1882** zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers

### Franz Josef I. ein Fest-Kränzchen

stattfinden werde.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Die Direction des Casino-Vereines Cilli, 31. Juli 1882. 424-3

### Eine Singernähmaschine fast neu; eine Badewanne

und ein **Luftpolster** sind zu verkaufen. Anfragen an die Expedition d. Bl. 423-3

### Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

Beim Gute Hotemeš unweit Ratschach-Steinbrück ist eine vollkommen brauchbare

### Handdresch-Maschine

(Stiftensystem) aus der Umrath'schen Fabrik um den Preis von 65 fl. nach Steinbrück gestellt zu verkaufen. 421-2

# KÖCHIN

die gut kochen kann und auch häusliche Arbeiten verrichtet wird aufgenommen.

Auskunft ertheilt Redaction d. Bl. 420-1

## Tapeten

sehr elegant, mit Gold, für ein grosses Zimmer sind sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Tapezierer Watzek, in Cilli. 422-3

**Emser Kraenchen**

Eger-Franzb. Franzensbrunn  
 dto. Salzwelle  
 Friedrichshaller Bitterwasser  
 Giesshübler „König Otto Quelle“  
 Gleichberger Constantinquelle  
 dto. Emmaquelle

---

**Matič & Plicker**

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

---

Echt landsch. Rohitsch. Sauerbrunn  
 Preblauer Sauerbrunn  
 Selterser Sauerbrunn  
 Marienbader Kreuzbrunn  
 Ofner Hunyadi Bitterwasser  
 Ofn. Rakoczy Bitterwasser  
 Ofner Victoriaquelle  
 Karlsbader

**Ein mobil. Zimmer.** elegant eingerichtet, ist **sehr billig** zu vermieten. Ausk. in der Exped. d. Bl.

**Gasthaus in Hochenegg** nebst Wirtschaftsgebäude, Kegelbahn, Garten &c., ist mit der Gasthausconcession zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, in der Pulverfabrik, Bischofsdorf. 405-4

**LOCAL-VERÄNDERUNG.** Ich beehre mich hiermit meinen P. T. Kunden anzuzeigen, dass ich mein Geschäft aus der Wienerstrasse Nr. 4 mit 1. August in die **Herrengasse Nr. 12** verlege. 415-4  
**Hotschewar, Schneiderm.**

**Ein überspieltes gutes Klavier** (Bachmann) ist billigst zu verkaufen. Anfrage in der Exp. d. Bl. 414-2

**Wichtig für Hausfrauen.** Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich auch **Café- und Tischtücher** in einer Breite sowie auch **Leintücher ohne Naht** verfertige. Hochachtungsvoll **Stefan Čečko,** 382-12 Webermeister in Hochenegg bei Cilli.

**Das bekannte und beliebte** (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte) **Kochsalz,** welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde, **gelangt wieder zum Verkauf.** Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.** Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

DIE

# BUCHDRUCKEREI

VON

# JOHANN RAKUSCH

in CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksorten unter Zusicherung geschmackvoller Ausstattung, bei schnellster Lieferung und möglichst billigen Preisen.

Drucksorten-Verlag. — Leih-Bibliothek.